

# **Island 2001**

durchs Land des Feuers und Eises

Eindrücke und Erfahrungen

von

Jens Sieckmann  
(Jens.Sieckmann@web.de)

Version 1.0

Bonn, 2001

Der selbstorganisierte vierwöchige Fahrradurlaub auf Island war mein erster seiner Art. Ich fahre sehr gern Rad, hatte auch bereits eine dreiwöchige fremdorganisierte Radtour durch Neuseeland unternommen und auch ein paar Wochenendausflüge mit Gepäck durchgeführt, aber eine solches Vorhaben wie dieses mit eigener, ausführlicher Planung, Gepäck, Zelt und Kocher war Neuland für mich. Island als erstes Radreiseland auszuwählen, ist sicherlich außergewöhnlich.

Diese Reise hat mir unglaublich viele Erfahrungen gebracht, von denen ich hier einige wiedergeben möchte und anderen begeisterten Individualreisenden, insbesondere Neulingen im Bereich des Radtourismus, helfen könnten. Es ist dabei zu beachten, dass einige der geschilderten Eindrücke persönliche subjektive Beobachtungen sind.

## **Zelten und Kochen**

Wir waren zu zweit vier Wochen lang in einem 3-Mann-Zelt unterwegs, das ca. acht Jahre alt war und preislich in die untere Mittelklasse einzuordnen ist. Man sollte immer ein Zelt der Größe „Anzahl der Reisende plus eins“ mitführen, da man mehr verstauen und komfortabler schlafen kann. Beim Aktivurlaub ist eine erholsame Nachtruhe von großer Bedeutung.

Unser Zelt hat die drei bis vier Tage Dauerregen zum Ende der Reise leider nicht durchgestanden. Für viele Länder mag ein Mittelklassezelt ausreichen, für Island aber ist ein höherwertiges Zelt, das Regen und auch starkem Wind widerstehen kann, absolut anzuraten.

Als Schlafunterlage empfehle ich Therm-A-Rests oder vergleichbare Matten (z. B. von SAM), die komfortechnisch zwischen Isomatte und Luftmatratze liegen, sehr leicht und mit geringem Volumen zu packen sind. Gute Exemplare gibt es bereits für unter 50 Euro zu haben.

Zum Kochen benutzten wir einen MSR WhisperLite Benzin-/Petroleum-Kocher. Er bietet für die beiden Brennstoffe zwei verschiedene Verteilerdüsen. Für vier Wochen genügten anderthalb Liter Benzin, wobei wir ca. zwei Drittel der Tage für ungefähr zehn Minuten und ab und zu auch mal morgens gekocht haben.

Benzin hat den Nachteil, das es stark rußt und die Töpfe extrem schnell verdreckt. Es ist nicht sehr angenehm, nach jedem Spülen mehrere Minuten mit Händewaschen zu verbringen. Sicherlich haben wir uns hier manchmal auch nicht sonderlich klug angestellt, wenn wir den Topf schon beim Vorheizen, bei dem am meisten Ruß entsteht, auf den Kocher stellten.

Vorteil ist, dass Benzin mit seinem hohen Brennwert so gut wie überall auf der Welt erhältlich ist und so gerade in äußerst abgelegenen unbesiedelten Gebieten nützlich ist. Dazu zähle ich Island aber nicht. Trotzdem mag der Gaskocher die

bessere Alternative sein. Wegen meiner mangelnden Erfahrung möchte ich aber keine Empfehlung aussprechen.

## **Fahrrad und Werkzeug**

Unsere Fahrräder: Ein älteres, amerikanisches Marin mit Gepäckträger und Lowrider, sowie ein drei Jahre altes Bulls mit LX-Ausstattung, Rock Shox Indy XC-Federgabel und Gepäckträger hinten. Dazu gehörten ein Paar kleine und große Ortlieb-Packtaschen für vorne und hinten, ein Paar große Packtaschen von Vaude und eine Ortlieb-Lenkertasche, die allesamt überhaupt keine Probleme bereiteten, sprich: vollkommen wasserdicht und durch ihre Klick-Technik gut an den Gepäckträgern verankert waren.

Wir hatten lediglich je zwei Speichenbrüche (hinten auf der Zahnkranzseite) und insgesamt drei Platten. Alles Reparaturen, die man selbst beheben konnte. An Werkzeug sollte jeder Radreisende Zahnkranzschlüssel für das Ritzelpaket, Kettenpeitsche, Schraubenschlüssel (15 Millimeter), Schraubendreher (Kreuz und Schlitz), Imbusschlüssel (verschiedene Größen), Nippelspanner und Reifenheber vorrätig haben. Zum Ersatzteilrepertoire gehören auf jeden Fall Speichen, Schläuche, Bremsbeläge, Brems- und Schaltzüge, am besten auch eine Decke und ein paar Kabelbinder oder Schlauchschellen für diverse Reparaturen wie Bruch der Gepäckträgerstreben etc.

Vor der Reise sollte man testweise einige Standard-Reparaturarbeiten durchführen, insbesondere das Abziehen des Ritzelpakets. Letzteres habe ich nicht erledigt und kam dadurch in Schwierigkeiten, die einem den Urlaub richtig vermiesen können.

Fast all unsere Pannen passierten auf den Schotterstraßen, die sich teilweise in sehr schlechtem Zustand befanden, gerade bei Regen. Ein wenig hilft hier die Auskunft der Public Road Administration Iceland weiter. Wer die Hochlandrouten Kjölur oder Sprengisandur angehen will, sollte sich werkzeug- und ersatzteilemäßig noch etwas besser vorbereiten.

Bzgl. Pannen und Reparaturen habe ich sehr unterschiedliche Dinge von anderen Reisenden gehört. Von keiner einzigen Panne, über einen oder gleich neun Speichenbrüche, gerissenen Bowdenzügen bis hin zu einem defekten Freilaufkörper, was auf keinen Fall mehr selber zu beheben ist.

## **Kleidung**

An Kleidung besaß ich für die Tour eine Bike-Jacke, Regenhose und Gamaschen (alles von Tschibo bzw. TCM), zwei Paar Schuhe (je ein Paar Radschuhe und Turnschuhe), zwei Pullover (ein Bundeswehripullover und ein Fleece-Pulllover mit Kragen), zwei lange Hosen (je eine Jeans und eine Cargo-Hose), vier mal Unter-

wäsche + Socken, drei T-Shirts, zwei Long-Sleeves und zwei Radhosen. Sparen können hätte ich mir zumindest den schweren, voluminösen BW-Pulli, mindestens ein Long-Sleeve und eine Lage Unterwäsche + Socken. Statt einer Jeans werde ich in Zukunft eine zweite Cargo-Hose mitnehmen, weil sie wegen der vielen Taschen praktischer ist und auch schneller trocknet. Weil auf Island der Wind stürmischer weht als bei uns in Mitteleuropa, empfehle ich Pullover und Jacken mit Kragen.

Über Funktionswäsche oder Goretex-Klamotten kann ich hier wegen fehlender Erfahrung nicht berichten. Man beachte bei der Anschaffung solcher Dinge aber, dass alle Kleidungsschichten atmungsaktiv sein müssen, um den gewünschten Effekt zu erzielen. Besitzt man beispielsweise nur Funktionsunterwäsche und keinen gleichwertigen Pullover oder Jacke, bleibt der Schweiß dann an dieser Schicht hängen (und wird nicht nach außen abgegeben). Zwei Fahrradfahrer aus den neuen Bundesländern schwören allerdings auf Goretex-Schuhe. Kann oder möchte man sich diese nicht leisten, halten Gamaschen oder zur Not auch Plastikbeutel das Wasser von den Schuhen fern. Ein Cape macht aufgrund isländischer Windverhältnisse keinen Sinn.

## **Wind und Wetter**

Ich bin kein Meteorologe. Selbst wenn ich einer wäre, hätte ich auf Island einen schweren Job. Deshalb gebe ich an dieser Stelle einfach meine persönlichen Beobachtungen wieder.

Wie schon im Reisetagebuch erwähnt, ist das Wetter auf Island wechselhaft und windig. Im Sommer sind Temperaturen um 10-15 Grad üblich. Morgens und abends bzw. nachts kann es aber empfindlich kalt werden, bis in die Nähe des Gefrierpunkts (aber eher selten).

Mir kam es häufig so vor, dass es nachts und vom Morgen bis Mittag stärker bewölkt war als nachmittags und abends, und auch der Wind schien zu dieser Zeit heftiger zu wehen. Ich habe nun schon von mehreren Radreisenden gehört, dass sie bei der Umrundung der Insel im Uhrzeigersinn Glück mit dem Wind hatten.

Wechselnde Winde sind typisch für Island: manchmal von Tag zu Tag, mal vom Morgen zum Abend, mal von Minute zu Minute. Die drei Tage Dauerregen in Reykjavík waren wohl eher die Ausnahme denn die Regel. Im allgemeinen fiel der Regen während unserer Tour häufiger in der Nacht als am Tag.

## **Das Land**

Landschaftlich hat Island besonders aufgrund seiner außergewöhnlichen Geologie einiges zu bieten. Vulkane neben Gletschern, Flüsse in Steinwüsten, Feuer neben Wasser, heiß neben kalt, Unwirtliches neben Fruchtbarem.

Im Südwesten des Landes befindet sich die Halbinsel Reykjanes, die durch junges Lavagestein geprägt, wenig Vegetation, aber an der Küste große Vogelkolonien beheimatet. Topographisch sehr variantenreich kann Westisland mit sehr grünen Gebieten wie dem Þingvellir-Nationalpark und mit der schönen, sandbestrandeten Halbinsel Snæfellsnes aufwarten.

Die Westfjorde sind dünn besiedelte, touristisch kaum erschlossene Berglandschaften mit imposanten, steil an den Küsten abfallenden Hängen. Die an Norwegen erinnernden Fjorde ragen weit ins Landesinnere hinein.

Der Norden ist trotz seiner Nähe zum Polarkreis landschaftlich abwechslungsreich, relativ grün mit zahlreichen Pferdekoppeln und Schafszuchten, wobei im Gebiet des Myvatn die Gegensätze Islands mit Gletschern, Vulkanen und heißen Quellen am besten zu Tage treten.

Der Osten Islands wird häufig verkannt, obwohl er mit seinen Buchten, Fjorden und tief eingeschnittenen Tälern eine raue Schönheit birgt. Zahlreiche kleine Ortschaften schmiegten sich an den schmalen Küstenstreifen.

Die Südküste Islands ist im Gegensatz zum Osten eher flach, durchzogen von be- moosten Lavafeldern und weiten Sandergebieten. Östlich, ein paar Kilometer wei- ter ins Landesinnere, beherrschen Gletscher das Bild, überragt vom größten Glet- scher Europas, dem Vatnajökull.

## **Die Leute**

Was bei einer solchen Art des Urlaubs von unschätzbarem Wert ist, sind die vielen Bekannt- und Freundschaften, die man währenddessen schließt. Viele Reisende auf Island trifft man mehr als nur einmal. Dann sitzt man beim Abendessen vor dem Zelt oder im Aufenthaltsraum und erzählt ein paar Anekdoten oder parliert über vergangene Reisen.

Radreisende begrüßen sich grundsätzlich zumindest durch Winken. Wenn aber die Strecke schwieriger und einsamer wird, hält man an und tauscht Erfahrungen aus. Jeder hat seinen eigen(willigen) Charakter. Diese Stunden der Unterhaltung zählten für mich zu den schönsten des Urlaubs: Der wahnsinnige Franzose Alain, der 180 Kilometer mit einem alten Mountain-Bike durchs Hochland fährt, Eric, der Bäcker aus der Schweiz, der mit 22 Kilogramm Gepäck wandert und seinen Urlaub wegen eines unglücklichen Zufalls um zwei Wochen verkürzen musste, oder der Berliner, der mit 14 Kilogramm auf dem Fahrrad auskam, und und und.

Isländer selbst habe ich natürlich auch ein paar kennen gelernt und auch einen Eindruck von der Mentalität erhalten, die sich allerdings von Generation zu Ge- neration stark unterscheidet. Ruhige, kühle Gemüter, die aber beim Feiern richtig warm werden sind insbesondere auf dem Land zu treffen, während in den Städten

eher der mitteleuropäische, aber (noch) weniger hektische Lifestyle Einzug gehalten hat.

Die Landflucht hält an, was eindeutig an der Bevölkerungsverteilung zu erkennen ist. Schließlich leben zwei Drittel aller Isländer in der Hauptstadtregion. Island ist teuer und wohlhabend, obwohl dennoch hohe Kredite für die Erfüllung diverser Wunschträume (Haus, Geländewagen) aufgenommen werden. Viele haben mehrere Jobs, von denen mindestens einer saisonabhängig ist, denn mittlerweile ist Tourismus Islands Einnahmequelle Nummer zwei. Mir ist aufgefallen, dass sehr viele Servicekräfte (in den Touristeneinrichtungen) (Campingplatz, Jugendherberge, Servicestationen etc.) Jugendliche sind.

### **Essen und Trinken**

Die berühmten Tütensuppen sind natürlich auch bei Islandreisenden beliebt. Schnell, einfach, billig. Da Lebensmittel wie so vieles auf Island ungefähr doppelt so teuer als hierzulande sind, wird man in Versuchung kommen, ganze Freispakete aus der Heimat mitzunehmen. Dabei sollte man aber nicht Gewicht und Volumen vergessen.

Isländische Spezialitäten soll es zwar geben, sind aber entweder ekelhaft (Schafseingeweide, Kopfsülze) oder teuer. Zu den empfehlenswerten Speisen zählen Seefisch und Lamm. In fast jedem Supermarkt wird Trockenfisch angeboten, den man lange und ausgiebig kauen kann. Ich habe ihn leider nicht probiert.

Fischbuden, wie man sie aus Hamburg oder Schleswig-Holstein kennt, haben wir leider nicht besuchen können. Die allgemeine Küche ist amerikanisch geprägt: Hamburger, Hot-Dogs, Sandwiches, kurz: Fast-Food.

### **Fahren und Planen**

Ich habe die Island-Tour sehr präzise, hauptsächlich anhand des Buches „Island per Rad“ von Ulf Hoffmann vorbereitet. Ich rechnete mit Tagesetappen zwischen 50 und 100 Kilometern einschließlich Ruhetagen an besonders sehenswerten Orten wie zum Beispiel dem Naturschutzgebiet Myvatn.

Im Nachhinein muss ich sagen, dass eine exakte Planung Sinn macht, aber nur, wenn auch Alternativen vorgesehen sind. Dazu gehören andere, preislich sehr differenzierte Übernachtungsmöglichkeiten ((Wild-)Campen, Schlafsackunterkünfte, Gästehäuser, Jugendherbergen, Hotels), Abstecher, Alternativrouten oder Alternativfortbewegungsmittel (Wandern, Trampen, Bus). Hier muss jeder nach seinem Geschmack entscheiden.

Wind und Wetter sind in Island unberechenbar, so dass ein Tag pro Woche als

unfreiwilliger Ruhetag miteinberechnet werden sollte. Der Spaß sollte immer im Vordergrund stehen, und dieser ist sicher nicht mehr gegeben, wenn man sich bei Dauerregen oder 40 km/h Gegenwind vorwärts kämpft.

Busfahren ist auf Island zwar teuer, aber oft notwendig, möchte man seinen Zeitplan einhalten. Zu beachten ist, dass nicht alle Busse Räder transportieren, oder für den Fahrradfahrer einfach kein Platz mehr vorhanden ist. Die Busfahrer sind hier in der Regel aber hilfsbereit und erfindungsreich.

## **Fazit**

Ich für meinen Teil glaube, dass das Radfahren auf Island eine sehr schöne Erfahrung ist, aber nicht die ideale Fortbewegungsart darstellt. Man braucht viel Zeit und kann trotzdem niemals das Land vollständig kennen lernen. Bei vier Wochen oder weniger Reisezeit bleibt für eine Gesamterkundung des Landes meistens nur die Ringstraße mit ein paar Abstechern ins Hochland oder zu anderen Sehenswürdigkeiten wie dem Geysir oder Gullfoss als Alternative übrig.

Nimmt man sich ein oder zwei spezielle Gebiete wie zum Beispiel die Snæfellsnes-Halbinsel oder die Westfjorde als Reiseziel vor, sind die Eindrücke dementsprechend intensiver, aber nicht so vielfältig. Für eine Tour mit einzelnen kurzen Stippvisiten ist das Fahrrad das falsche Gefährt. Dafür eignet sich eine Busrundreise oder ein Mietauto besser.

Organisierte Tagestouren als „Appetitanreger“ während der Tour sind oft sinnvoll, aber auch teuer und hängen selbstverständlich stark vom Geschmack des einzelnen ab. Veranstalter auf Island unternehmen diesbezüglich viel: Seehund- oder Walbeobachtungen, Wanderungen, Hochlandtouren, Gletschertouren zu Fuß, mit Skiern, dem Geländewagen oder Ski-Jet, River-Rafting, Boots- und Fährfahrten, Stadtrundfahrten, Vulkanbegehungen oder Besichtigungen allgemeiner isländischer Sehenswürdigkeiten (kombinierbar). Das oft gehörte Vorurteil, Island sei touristisch unterentwickelt, möchte ich anzweifeln. Das Angebot an (sauberen) Unterküften vom Campingplatz über Jugendherbergen und Schlafsackunterkünften bis zum Hotel ist erstaunlich gut.

Viele sehenswerte Gebiete liegen abseits der Ringstraße und sind nur schwer mit dem Fahrrad erreichbar (Askja, Þórsmörk, Landmannalaugar, Dettifoss, Ásbyrgi). Island hat aber auch optisch weniger ansprechende Landesteile. Ab und zu sind sehr trostlose Strecken zurückzulegen, wie zum Beispiel zwischen Myvatn und Egilsstaðir oder die Sandergebiete an der Südküste. Mancher wird sich aber gerade von dieser Landschaft angezogen fühlen.

Einsamkeit weit ab vom Massentourismus ist selbst auf der Ringstraße zur Hochsaison möglich. Erdrückend voll wird es meistens nur an den Island-Highlights wie Gullfoss, Geysir, Jökulsárlón etc. ab der Mittagsstunde bis zum frühen Abend.

Bringt man also etwas Zeit mit, kann man diese außergewöhnlichen Orte auch allein genießen.

Wahrscheinlich werde ich Island erst einmal nicht wieder mit dem Fahrrad bereisen, nicht weil es mir nicht gefallen hätte (das hat es absolut), sondern weil ich es bevorzuge, neue Länder kennen zu lernen, statt in bereits bekannte zurückzukehren.

Island per Rad ist ein fantastisches, aber anstrengendes Abenteuer, das auf ewig in Erinnerung bleiben wird.